



Kongresspräsident

Univ.-Prof. Dr. Osama Sabri
Universität Leipzig
Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin
Stephanstraße 11, D-04103 Leipzig

Kongressveranstalter

Nuklearmedizin Interaktion GmbH
Prof. Dr. Manfred Fischer
Im Bodden 60, D-34125 Kassel

Kongressorganisation

vokativ GmbH
Hospitalstr. 7, D-37073 Göttingen
Tel. +49.551.48857-0, Fax -79
nukmed08@vokativ.de

Kongress-Homepage

www.nuklearmedizin2008.de

PRESSEMITTEILUNG

Schilddrüsenerkrankungen schonend behandeln

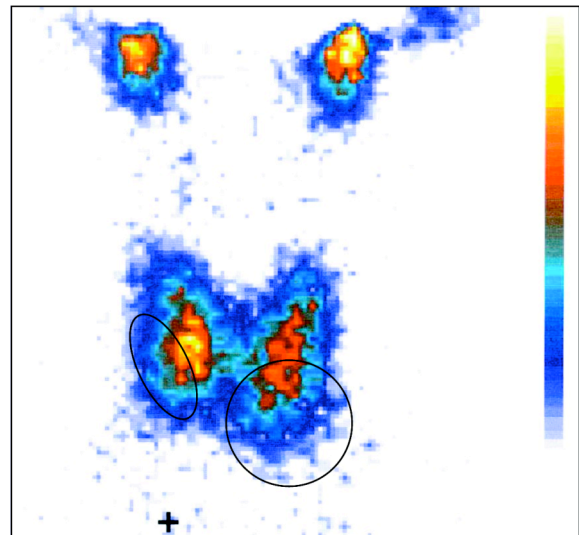
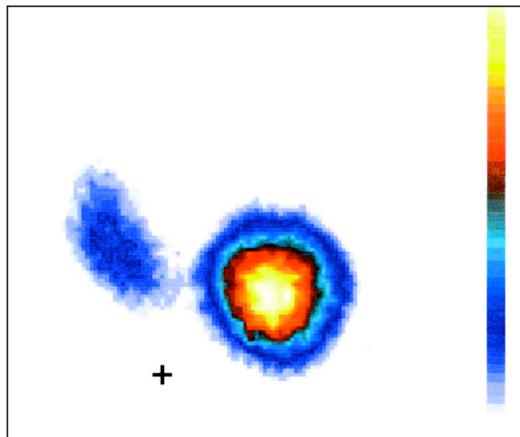
(Leipzig, 18. April 2008) Die Radioiodtherapie ist bei gutartigen Schilddrüsenerkrankungen, insbesondere bei nahezu allen Formen der Schilddrüsenüberfunktion, die unblutige und risikolose Alternative zur Schilddrüsenoperation. Sie ist schmerzlos und hat mit einer durchschnittlichen Wirkungssicherheit von mehr als 95 Prozent eine der höchsten Erfolgsraten medizinischer Behandlungsverfahren. Im Gegensatz zur Operation sind eine Schädigung der Stimmbandnerve, der Nebenschilddrüsen und ein Narkoserisiko ausgeschlossen. Zudem bleibt der gesunde Anteil der Schilddrüse erhalten.

Die Radioiodtherapie bei Schilddrüsenerkrankungen ist ein Schwerpunktthema auf der Jahrestagung NuklearMedizin 2008 der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin e.V. (DGN). Diese findet vom 23. bis 26. April 2008 im Congress Center Leipzig statt. Experten diskutieren dann den aktuellen Forschungsstand und innovative Verfahren in diesem Bereich.

Etwa jeder dritte Deutsche – Frauen viermal häufiger als Männer – hat krankhafte Veränderungen an der Schilddrüse. Viele Betroffene wissen davon jedoch nichts. In den meisten Fällen liegt eine Schilddrüsenvergrößerung vor, oft mit gutartiger Knotenbildung – eine so genannte Struma. Zudem können Schilddrüsenüberfunktionen unterschiedlicher Ausprägung entstehen. Neben Herzklopfen, vermehrtem Schwitzen und Haarausfall bei erhöhtem Schilddrüsenhormonspiegel kann eine vergrößerte Schilddrüse beispielsweise Druckbeschwerden im Hals verursachen.

Jährlich werden deutschlandweit etwa 60.000 Patienten in nuklearmedizinischen Kliniken mit Radioiod behandelt. Der Patient nimmt dabei eine auf die individuellen Eigenschaften seiner Schilddrüse abgestimmte Medikamentenkapsel mit radioaktivem Iod ein. Das Iod gelangt über das Verdauungssystem und den Blutkreislauf in die Schilddrüse. Der Betastrahler Iod-131 lagert sich ausschließlich im erkrankten Schilddrüsenengewebe an und zerstört dieses gezielt. Umliegendes gesundes Gewebe bleibt unbeschädigt. Im Verlauf mehrerer Wochen bilden sich die kranken Zellen zurück. Viele Patienten sehen hier eine Gefahr, weil sie die Stärke der Strahlenbelastung nicht einschätzen können. Dies ist aber völlig unbegründet. „Für den erwachsenen Patienten ist die auftretende Strahlenbelastung ungefährlich. Sie ist in der Regel nicht höher als beispielsweise bei einer mehrfachen Computertomografie“, sagt Prof. Dr. Osama Sabri, Direktor der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin des Universitätsklinikums Leipzig und Kongresspräsident der Jahrestagung NuklearMedizin 2008.

Weitere Informationen sowie das Programm zur Jahrestagung NuklearMedizin 2008 der DGN stehen auf der Kongresshomepage www.nuklearmedizin2008.de zur Verfügung.



Szintigrafische Darstellung eines überaktiven, „heißen“ Schilddrüsenknotens vor der Radioiodtherapie (Bild links) und dieselbe Schilddrüse nach der Radioiodtherapie (Bild rechts). Der „leuchtende“ Knoten und die Überfunktion sind durch die Therapie verschwunden.

Bildquelle:

Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, Universität Leipzig.

Kontakt:

Deutsche Gesellschaft für Nuklearmedizin e.V.

Pressereferat, Julia Schilling

Hospitalstraße 7, D-37073 Göttingen

Tel. 0551.48857-402, info@nuklearmedizin.de, www.nuklearmedizin.de

Weitere Informationen sowie Text- und Bildmaterial zur Jahrestagung NuklearMedizin 2008 stehen auf der Kongresshomepage www.nuklearmedizin2008.de im Pressebereich zur Verfügung. Dort ist auch eine Presseakkreditierung zum Kongress möglich.